

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Blittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 10 35. — Anzeigengebühr: die gewöhnliche Kolonellrate 25 Pf., Anzeigen von auswärtig 35 Pf., im Reichsteil 25 Pf. — Für Inserate 1917, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und bei Zusendung des Belegheftes 2,70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Buchhändlern vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. ohne Belegheft. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die gewöhnliche Kolonellrate 25 Pf., Anzeigen von auswärtig 35 Pf., im Reichsteil 25 Pf. — Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachnummer: Nr. 6253 Berlin.

Nr. 230.

Magdeburg, Dienstag den 2. Oktober 1917.

28. Jahrgang.

## Friedenshoffnung.

Es ist kein Geheimnis, daß die deutsche Regierung zuversichtlich an einen nahen Frieden glaubt. Mitteilungsleute könnten meinen, diese Zuversicht sei bloß zur Schau getragen, um die friedenssehnsüchtigen Massen zu trösten und zu beruhigen. Nehlich wird es ja auch bei Gewaltmärchen gemacht, wo die Offiziere die ermattenden Mannschaften ermutigen mit dem Trost, nun dauere es nur noch eine kurze Weile, und dann sei man am Ziele. Diesmal aber handelt es sich nicht nur um einen billigen Trost, sondern die Führer selbst glauben fest und bestimmt an das, was sie sagen. Der Friedensoptimismus der Regierung ist nicht nur zur Schau getragen, sondern er ist tief und echt.

Man wird nun natürlich zu wissen wünschen, worauf sich dieser Optimismus gründet. Und wenn man selbst zu optimistischen Auffassungen neigt, wird man versucht sein anzunehmen, die Regierung verfüge über irgendwelche geheime Informationen, auf die sich ihre zuversichtliche Betrachtungsweise stützt. Man hat ja sogar schon wissen wollen, daß England — „auf Kosten Rußlands“! — ein Friedensangebot gemacht habe, und andre behaupteten, die Verhandlungen hätten schon irgendwo und durch irgendwelche Vermittlung begonnen. An alledem ist

kein wahres Wort,

und wenn der Reichskanzler am Freitag im Hauptauschuß alle derartigen Gerüchte entschieden hehrt, so war das mehr als ein bloßes diplomatisches Dementi, es entsprach vollständig den Tatsachen. Ueber welche diplomatischen Geheimnisse die deutsche Regierung verfügt, kann man natürlich nicht wissen. Aber auch hier wird man guttun, das Spiel der Phantasie zu zügeln und hinter der spanischen Wand der Staatsgeheimnisse nicht mehr zu vermuten, als was gewöhnlich hinter ihr steckt: nämlich nichts. Man wird guttun anzunehmen, daß die Regierung auch nicht sehr viel mehr weiß als was in den Zeitungen steht, und was auch Herr Michaelis neulich über die Lage der Gegner im Haupt-

auschuß erzählt hat. Es ist kein Geheimnis, daß auch die Gegner vernünftigerweise den Frieden mit derselben Entschiedenheit wollen müßten, wie das deutsche Volk ihn will. Aber von Stimmungen und Erwägungen, die dem Frieden günstig sind, bis zu festen Entschlüssen ist noch ein großer Schritt, und es ist vorläufig noch nicht zu ersehen, worauf sich die Hoffnung gründet, daß in der nächsten Zeit —

v. Kühlmann sagt: in einigen Wochen — dieser Schritt getan werden könnte.

Die ganze ausländische Presse behandelt die Freitagsschritte des Hauptauschusses als etwas, was dem Friedensheer einen neuen Impuls gibt. Die regierenden Herren Deutschlands müßten wahre Kindsgemüter sein, wenn sie diese Wirkung nicht erwartet haben würden. Die öffentliche Meinung der ganzen Welt war auf die Frage Belgiens eingestellt. Mit ungeheurer Spannung erwartete man, ob die deutsche Regierung nun über Belgien ausdrücklich sprechen werde oder nicht. Sie hat nicht über Belgien gesprochen, und die ganze Presse des Auslandes behandelt dieses Schweigen wie eine Entschcheidung für die Fortsetzung des Krieges. Die deutsche Regierung selbst glaubt aber an die Weiterführung des Krieges nicht, und sie hat jetzt über Belgien geschwiegen in der Meinung, dieses vorläufige Schweigen schade der Sache des Friedens nicht, sondern alle ihr.

Der Gedankengang, den sie dabei verfolgt, mag ungefähr dieser sein: Laßt nur die öffentliche Meinung des Auslandes sich erst einmal ordentlich auf die Vorstellung festlegen, Deutschland habe durch sein Schweigen über Belgien den Friedensschluß unmöglich gemacht, auf Belgien allein komme es an. — dann wird die Erklärung Deutschlands, es sei bereit, die vollständige Unabhängigkeit Belgiens wiederherzustellen, die diplomatische Verknotung gleichsam mit einem Worte lösen, und der Weg zu Verhandlungen wird frei sein.

So ungefähr ist noch unserm unmaßgeblichen Dafür-

halten die Meinung der deutschen Regierung gestellt. Wir glauben, daß man ihr unrecht tut, wenn man ahnimmt, die Furcht vor den Alldeutschen habe ihn, da die Zunge nach Belgien gesteckt war, die Zunge gelähmt. Herr Michaelis mag ja das verhältnismäßig gute Zeugnis, das ihm die alldeutsche Presse für seine rednerische Enthaltbarkeit ausgestellt hat, als angenehme Beigabe empfunden haben. Aber daß die deutsche Politik in dem gegenwärtigen kritischen Stadium vom Lärm der Marktschreier maßgebend beeinflusst wird, glauben wir auf keinen Fall anzunehmen zu müssen.

Mit dem gekürzten Blick des Feindes hat die alldeutsche Presse den Unterschied der Rede Kühlmanns von der des Reichskanzlers herausgefunden. Aus der Rede des neuen Staatssekretärs des Auswärtigen spricht ein

stärkerer Wille zum Frieden,

verbunden mit einer gewissen rechnerischen Intelligenz. Aber auch sehr kluge Leute haben sich mitunter verrechnet, und die Rechnung Kühlmanns operiert mit zahlreichen unbekannteren Größen. Kühlmann aber ist Optimist, also das, was wir alle selber sein möchten und, wenn uns das Gefühl mit dem Verstande durchgeht, auch gewöhnlich sind.

Wir können uns in der gegenwärtigen trübten Zeit keinen bessern Führer unserer auswärtigen Politik denken als einen Optimisten. Man darf nicht erwarten, daß die alldeutsche Presse bald sichtbare Fortschritte macht, dann wird die gegenwärtige Regierung in ein Kreuzfeuer von Angriffen geraten, und das allgemeine Urteil über ihre anstehende fröhliche Leichtgläubigkeit dürfte für sie verhängend sein. Wir aber wollen nicht klüfftiges prophesieren, sondern nur Gegenwärtiges feststellen. Und so wiederholen wir: Die deutsche Regierung will den Frieden, sie glaubt an den Frieden, sie ist überzeugt, auf dem kürzesten Wege zu sein, zu ihm zu gelangen. Einstweilen wollen wir hoffen, daß ihre Zuversicht sie nicht täuscht. —

## Rußlands kritische Stunde.

Der Petersburger Berichterstatter des „Daily Telegraph“ veröffentlicht folgende Betrachtungen, die auch bei uns großen Interesse begegnen werden:

Die neue Armee, die Rußland durchzumachen hat, ist die Folge unruhiger Erörterungen auf der Moskauer Konferenz, wo die Vertreter der einzelnen Parteien, aus Furcht vor dem offenen Bruch und der Entfesselung des Bürgerkriegs, auseinandergegangen, ohne irgend etwas beschließen zu können. Jeder aber erleidet mit dem Scheitern des unvermeidlichen Zusammenstoßes zwischen den extremen Tendenzen an den beiden entgegengesetzten Polen des politischen Spektrums: die Bolschewiken auf der einen und die Konservativen auf der andern Seite. Die einen wie die andern drängen mit unerbittlicher Logik auf ihren Hypothesen zu den äußersten Folgerungen.

Für die Bolschewiken liegt die zu lösende Frage sehr einfach: es ist der Friede. Mit ihr sind sie schnell fertig. Sie brauchen ja nur eine sozialistische Regierung, die den unmittelbaren Waffenstillstand

erklärt und die Bedingungen für einen ehelichen und aufrichtigen Frieden vorzulegen würde. Der Kapitalismus muß enteignet werden. Die Ländereien, die man den Eigentümern nimmt, sollen an die Bauern verteilt werden, und endlich würde die Revolution ihren endgültigen Sieg feiern. Das sind die Grundzüge, die täglich von Gorkis „Kultur Zeit“ und von Senins Arbeiterzeitung vorgelesen werden. Es bleibt seltsam, daß, obwohl beide Blätter in der vergangenen Woche umgedruckt wurden, ihr Erscheinen demnach ermöglicht wird, der Regierung zum Trost, während die „Kosche Wremja“, Rußlands maßgebendstes Blatt, nicht mehr erscheinen darf.

Die Grundzüge, die die Leute von der Rechten vortragen, lauten: Die Exponenten der nationalen Wiedergeburt, die von den Sozialisten gemacht werden sind, haben Rußland ruinieren. Die Sozialisten haben die Mannschafft im Meer untergetaucht, das

Land in den Zustand der Anarchie geschleudert, Niederlage und Schwande an der Front heraufbeschworen, im Innern den wirtschaftlichen Verfall herbeigeführt. Sie haben ferner die Existenz Rußlands als Großmacht gefährdet, sie haben ihm in gleicher Weise die Verachtung der Verbündeten wie der Feinde zugezogen. Sie haben uns gezwungen, vor dem Fremden vor Schwam zu stehen, sie haben das Leben des Landes verwirrt. Der Krieg muß weitergeführt werden, sonst wird Rußland die schlimmste aller Niederlagen erleiden. Somit wird es der Ehre von Deutschland werden. Nur aber den Krieg fortsetzen zu können, muß im Heere die Mannschafft wiederhergestellt werden, im Innern die Ordnung. Das aber kann nur eine starke Zentralregierung mit außerordentlichen Vollmachten. Die Sowjets und die Ausschüsse müssen abgeschafft, Rußland selbst mit eiserner Faust regiert werden. Der einzige Ausweg aus der Lage ist die

militärische Diktatur.

Das ist im wesentlichen das Programm der Kosaken, wie es in Moskau vom General Kaledin vorgelesen wurde. So daß man sagen kann: auf der einen Seite stehen als Hauptträger der neuen Krisis die Kosaken, auf der andern die Bolschewiken. Also: Kaledin gegen Senin. Die Zwischengruppen sind mehr oder weniger laue Anhänger des Konstitutionsministeriums, aber im Augenblick wird ihre Tätigkeit von den Extremen hart gekemmt.

General Kaledin ist alles anders als in Haft genommen: er feiert in Komoltscherfakt, der Hauptkader am Don, seinen Triumpfhug unter dem lauten Beifall seiner Kosaken. Auch hat man in Komoltscherfakt ein richtiges Kosakenparlament einberufen. Vom ganzen Dongebiet, sogar aus Astrachan sind Hunderte von Abordnungen gekommen, um Kaledin mit einem Ehrenpokal zu ludigen. Sie haben gegen die Verhaftung des Sowjets, den General ins Gefängnis zu werden, protestiert und haben gegen die Befestigung ihres Führers stammenden Widerstand erhoben. Schließlich haben sie den Kommandanten von

Jaragin aufgefordert, auf der Stelle acht Kosaken in Freiheit zu setzen. Die von den Sowjets der Garnison festgenommen waren. Im Falle des Widerstandes sollten härteste Vergehensmaßnahmen ergriffen werden. General Kaledin hat in dieser Versammlung eine lange Rede gehalten, seine Haltung gegenüber der gegenwärtigen Regierung gerechtfertigt und kategorisch erklärt, niemals daran gedacht zu haben, das alte Regime wiederherzustellen oder die Trennung des Dongebietes von dem übrigen Rußland herbeizuführen. Er bedauerte besonders lebhaft, von der aufrechterhalten Bewegung des Generals Kornilow keine Notung gehabt zu haben. Schließlich erklärte er: „Ich will mich nicht hinter meinen Kosaken verstecken und bin bereit, vor einem Gerichtshof zu erscheinen, um Rechenschaft über alle meine Handlungen zu geben.“ Offiziell ist zwar das Dongebiet noch nicht im Aufbruch, man beschränkt sich darauf,

mit Worten die Regierung hinzuhalten,

man weicht allen entscheidenden Anträgen aus, mit den Worten aber ist man nicht mehr auf Seiten der Regierung.

Inzwischen entwickeln die Bolschewiken in Petersburg und Moskau einen unheimlichen Eifer, um sich die absolute Mehrheit auf der demokratischen Konferenz zu sichern. Die am letzten Donnerstag ihren Aufstieg gemachten haben. Die übrigen sozialistischen Parteien sind durch diesen Nachdruck der Bolschewiken in einen wahren Alarmzustand versetzt worden. Sie rechnen mit der Möglichkeit eines unmittelbaren einseitigen Bürgerkriegs und scheinen bereit zu sein, sich mit der Bildung eines Konstitutionsministeriums ohne Kaledin abzugeben. Gegen die Sozialisten — deren Führer Wladimir ist — aber wollen sie

allezeit bis zur Verzeihung kämpfen.

Die Gruppe des Herrn Tschernom schwanzt unruhig zwischen den beiden sozialistischen Strömungen hin und her. Sie wartet augenblicklich nur auf den günstigen Augenblick, wo sie sich mit derjenigen Partei völlig vereinigen würde, die im Kampf um die Macht den Sieg davortragen wird.



Abfichtung von Schweinen führen sollen, noch vor Eintritt der Winterzeit Klarheit gewonnen werden muß. Die gedachten Maßnahmen sollen unseren Schweinebestand mit den zur Verfügung stehenden Futtermitteln in Einklang bringen, andererseits aber den Bestand auch nicht unter ein gewisses, für die Versorgung notwendig erachtetes Maß herabzubringen. Würde sich durch die Schweinezählung am 15. Oktober herausstellen, daß in der einen oder anderen Richtung die gegenwärtigen Maßnahmen den gewünschten Erfolg nicht bringen, so sollen sie noch rechtzeitig abgeändert oder ergänzt werden können.

**Die Dollarsoldaten.**

Der amerikanische Soldat erhält täglich einen Dollar (4,20 Mark) Löhnung! Alle französischen Zeitungen haben diese prägnante Tatsache gebührend gewürdigt, gab sie

*Mein Kriegsbroschüre zu lesen und, muß mir die besten Gebirgshygieniker!*  
*von Spandenburg.*

doch erwünschte Gelegenheit, sich über den jabelhaften Reichtum des neuen Bundesgenossen in Lobsprüchen zu ergehen. Aber nun zeigt sich die Rehrseite der Medaille.

Dieses Brunten mit der Dollarsöhnung des Amerikaners, schreibt ein Pariser Blatt, ist wie eine ständige Aufforderung an unsere Geschäftswelt: sich nicht dumm und erhöht die Preise. Erhöht sie zum mindesten für die Amerikaner, denn was soll solch ein Kaufbreiter mit hundert Sous (fünf Frank) den Tag anfangen! 100 Sous, wo der französische Soldat nur fünf erhält! Der Amerikaner steht sich also zwanzigmal besser.

Und nun steigen alle Preise ins Ungemeinere. Das Glas Bier, das mit 25 Centimes (20 Pfg.) bezahlt war, kostet plötzlich 50. Fleisch, Butter, Zucker, Konserven halten gleichen Schritt damit. Und man stelle man sich vor, daß ein Wirt (französischer Soldat) mit seinen 5 Sous Löhnung in solch eine Gegend mit Amerikanerpreisen in Urlaub kommt, er, der selten so viel in der Tasche trägt, wie der Amerikaner an einem Tage verdient. Und wenn er schon einmal 1 Liter hat, muß der wirklich gleich beim ersten Ansteuern, im ersten Lebensmittelwarengeschäft bleiben! Es liegt darin eine wirkliche Gefahr, vor der nicht genug gewarnt werden kann. Das Leben ist schon ohnehin so teuer, viel zu teuer. Es ist ein Verbrechen, es noch verteuern zu wollen.

An der Gewinnsucht der Geschäftsleute wird dieser Appell erfolglos abprallen. Das einzige Mittel wäre eine Eingabe an den Präsidenten Wilson, die amerikanischen Soldaten nach europäischen Sätzen zu honorieren. Aber ob sie dann noch mitmachen würden?! ...

**Ein Bücherlegen in Rußland.**

An einer Geschichte der Zensur würde Rußland ein besonders umfangreiches Kapitel gehören, denn nirgends ist die behördliche Beaufsichtigung der Literatur bis in die neueste Zeit so streng gehandhabt worden wie dort. Seitdem nun der Herrscher aller Reußen gestürzt ist, und so gut wie republikanische oder sogar anarchische Zustände im Lande herrschen, sind die früheren Einschränkungen weggefallen.

Die Revolutionäre benutzten sich der Wärme der Genardamerie und der politischen Sicherheitspolizei, wo die in früheren Jahren beschlagnahmten Bücher in großen Massen gefunden wurden. Man schätzt deren Zahl auf nicht weniger als zehn Millionen Stück. Da in Rußland von einem Werke durchschnittlich 4000 Stück gedruckt werden, so würde es sich um 2500 verbotene Werke handeln. Die beschlagnahmten Bücher wurden ihren Verfassern, zumeist also den Verlegern, zurückgegeben. Diese besitzen sich natürlich, die Ware zu Geld zu machen. Sie lassen

sie in den Buchhandlungen und auf den Straßen verkaufen und künden sie in den Zeitungen an.

Es sind darunter viele Schriften aus der Zeit der ersten russischen Revolution, die auch jetzt natürlich noch viele Abnehmer finden, da doch jeder lesen will, was früher die Polizei verboten hat.

**Notizen.**

Patronierungen an Kriegsgefangene in Rußland und Sibirien. Unter Mitwirkung des Frauendienstes der Deutschen Kriegsgefangenenhilfe, Berlin, ist ein gleicher Bestelldienst auf Lebensmittelpakete zum Versand von Kopenhagen aus an die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland und Sibirien eingerichtet. Näheres über den Preis und Zusammensetzung der Pakete erfahren die Angehörigen von dem örtlichen zuständigen Roten Kreuz-Verein oder der Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche, die

ausschließlich die Bestellungen auf die Pakete entgegennehmen. Ihre Adressen sind beim nächsten Postamt zu erfragen. Die unter dem Zeichen des roten Kreuzes versandten Pakete gelangen schneller und sicherer in die Hände der Empfänger als die, auch im Interesse der Ernährung in Deutschland unerwünschten Sendungen aus Deutschland.

Die Löhnung der Kriegsgefangenen. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Stücken ist folgende Antwort erteilt worden: „Nach den geltenden Bestimmungen darf die Löhnung der Kriegsgefangenen ganz oder teilweise an deren Angehörige in allen den Fällen gewährt werden, in denen dies zur Unterstützung der Gefangenen selbst notwendig erscheint. Die Notwendigkeit ist als vorliegend zu erachten, wenn Aufwendungen für den Kriegsgefangenen zu machen sind, die Bezahlung dieser Kosten aber von den Angehörigen aus ihrem Einkommen nach billigem Ermessen nicht geleistet werden kann. Bei Beurteilung der letzteren Fälle soll auf die zeitlichen ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse in angemessener Weise Rücksicht genommen werden. Hiernach ist der Nachweis der Bedürftigkeit der Angehörigen nicht verlangt; es wird vielmehr nur festgestellt, ob die Einkommensverhältnisse der Angehörigen die Unterstützung des Kriegsgefangenen gestatten. Die Beachtung dieser Vorschrift wird vom Kriegsministerium überwacht.“

Untergang eines russischen Torpedoboots. Im russischen Meeresbericht wird mitgeteilt: Offizier: Am 26. September gegen 11 Uhr abends ist der Torpedobootszerstörer „Chotim“ südlich von der Insel Deseil auf einer von einem feindlichen Unterseeboot ausgelegten Mine in die Luft geschlagen und schnell gesunken; gegen Abend des folgenden Tages wurde ein Boot mit elf Matrosen, darunter vier verwundeten, ans Meer gespült; zur Aufhebung des Motorbootes und des Kutters sind ein Schleppdampfer und einige Kutter entsandt worden. Keiner von den Offizieren hat das Schiff verlassen wollen, so daß alle umkamen.

Der Landtag tagt trotz Siegel. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Helsingfors: Nach Abnahme der Siegel von den Türen zum Sitzungssaal des Landtags durch den Landtagspräsidenten hielten achtzig sozialdemokratische Abgeordnete eine anderthalbstündige Sitzung, in welcher die Geiseltwäre über den achtstündigen Arbeitstag, die gezielte Gleichberechtigung der Juden, die Ausübung der Staatsverantwortung durch den Landtag und die Verantwortlichkeit des Senats vor dem Landtage angenommen wurden. Das Zentrum und die Rechte nahmen an der Sitzung nicht teil.

Deutsche Kohlen für England? Von der Kriegsamstelle wird uns geschrieben: In letzter Zeit ist der Kriegsamstelle Magdeburg von verschiedenen Seiten berichtet worden, daß deutsche Kriegsgefangene aus England ihren Angehörigen geschrieben haben, sie seien mit Ausladen von mitteldeutschen Braunkohlenbriffetten in England beschäftigt worden. Angesichts der hier herrschenden Kohlenknappheit haben diese Mitteilungen berechtigtes Erstaunen und Unwillen hervorgerufen. Die von der Kriegsamstelle angeordneten Ermittlungen haben die völlige Unhaltbarkeit der Gerüchte, daß mitteldeutsche Braunkohlenbriffetten auf irgendeinem Wege nach England ausgeführt sein könnten, ergeben. Als der erste Fall einer solchen Mitteilung aus England bekannt wurde, konnte angenommen werden, daß es sich um eine Verwechslung der Briffetten durch den Briefschreiber handele. Nachdem aber von verschiedenen Seiten dieselben Meldungen eingingen, wobei stets die in der Gegend eingeführte Briffettenmarke, z. B. in Wallendorf, Michel und in Quedlinburg und Daldorf „Concordia“ genannt wurden, kann nur angenommen werden, daß von englischer Seite unsere Kriegsgefangenen zu solchen Nachrichten auf irgendeine Weise in der Absicht veranlaßt werden, unter der deutschen Bevölkerung Zustimmung und Gärung hervorzurufen! Hoffentlich haben diese Machenschaften keinen Erfolg!

**Fliegerbomben auf London**

W. L. S. Großes Hauptquartier, 30. September 1917. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Bei ungünstiger Sicht blieb bei allen Armeen die Feuerkraft geringer als an den Vortagen. In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und abends von der Pier bis zum Kanal Comines-Heurewart. Vorstöße englischer Erkundungsabteilungen wurden an mehreren Stellen abgewiesen.

Vor Verdun war, von vorübergehender Feuersteigerung abgesehen, die Kampftätigkeit mäßig.

Unser Flieger griffen erneut die Docks und Speicher in London sowie Kingsgate, Sheerness, Margate an. Wirkung der Bomben war an Bränden erkennbar. Die Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

**Keine größeren Gefechtsabhandlungen.**

**Mazedonien.**

Zwischen Ohridsee und Serua war das Feuer lebhafter als sonst.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

**Artilleriekampf in Flandern.**

W. L. S. Großes Hauptquartier, 1. Oktober 1917. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Meeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und im Bogen um Oostende von Mittag an stark; er blieb auch nachts lebhaft.

Englische und französische Flieger haben in letzter Zeit in belgischem Gebiet durch Bombenabwurf erheblichen Sachschaden verursacht. Die Angriffe forderten unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

**Meeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Längs der Küste, nördlich von Neims und der Champagne lebte die Feuerkraft auf, meist in Verbindung mit Erkundungsgefahrten, die uns Gefangene einbrachten.

Der Verdun hielt sich die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen.

Unser Flieger warfen wiederum auf die militärischen Bauten und Speicher im Innern Londons Bomben ab. Zahlreiche Brände entzündeten diesen Angriff als besonders wirksam. Mehrere Flugzeuge griffen Margate und Dover erfolgreich an. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt. 14 feindliche Flieger sind gestern abgeschossen worden. Leutnant Gentermann errang seinen 37. und 38., Oberleutnant Berthold den 27. Sieg im Luftkampf.

**Ostlicher Kriegsschauplatz**

Die Lage ist unverändert. Vertikale Infanteriegefechte riesen in einzelnen Abteilungen vorübergehende Steigerung des Feuers hervor.

**Mazedonische Front:**

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

**Feldmarschall von Hindenburgs Geburtstagswunsch**

am 2. Oktober lautet:

„Wer an meinem Geburtstage für Verwundete und Hinterbliebene sorgt, in seinem Herzen das Gelübde zum zuverlässigen Durchhalten erneuert, und wer Kriegsanleihe zeichnet, macht mir die schönste Geburtstagsgabe.“

Für die Kriegshinterbliebenen im deutschen Vaterlande sorgt die

**Nationalstiftung.**

Ihr großer Gedanke ist, überall im ganzen Vaterlande sie mit gleicher Fürsorge zu umfassen, da müssen alle örtlichen Interessen zurücktreten, Ehrenpflicht ist es, ihr immer neue Mittel zuzuführen.

Gaben, die sofort in Kriegsanleihe angelegt werden, nehmen alle Banken und die Kreisräte der Nationalstiftung entgegen.

Provinzial-Ausschuß der Nationalstiftung. Dr. von Hegel, Oberpräsident.



## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 1. Oktober 1917.

### Sondervorstellung im Stadttheater.

Der Arbeiter-Bildungsausschuß veranstaltet am Sonntag den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr, die erste Sondervorstellung im Stadttheater. Zur Aufführung gelangen zwei klassische Werke, und zwar Björnsons „Neudermählte“ und Kleists „Verbrochener Krug“.

Auf den literarischen Wert dieser beiden dramatischen Dichtungen werden wir noch zurückkommen.

Der Eintrittspreis beträgt 75 Pfg. Nur dritter Rang Sitzplatz und Seite kosten 30 Pfg. Die Sitzplätze werden erst vor Beginn der Vorstellung an der Kasse ausgegeben, dort werden auch die Plätze wieder ausgelost. Der Kartenverkauf beginnt am Mittwoch vormittag. Die Verkaufsstellen werden wieder bekanntgegeben.

### Der Arbeiter-Bildungsausschuß.

### Höhere Milch- und Butterpreise.

Nach einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten sind von heute ab folgende Erzeugerpreise für Milch in der Provinz Sachsen in Kraft getreten: Für Vollmilch 32 Pfg., für Buttermilch und Magermilch wie bisher 17 Pfg. für das Liter frei Bahnwagen oder Schiff der Verlade- (Abfahrdestelle), oder, wenn keine Bahn- oder Schiffverbindung stattfindet, frei Empfangsstelle des Abnehmers am Bestimmungsort. Für die Zeit vom 1. Oktober 1917 bis 30. April 1918 wird der vorgedachte Preis für Vollmilch um 2 Pfg. für das Liter erhöht. Aus besondern Gründen können Kommunalverbände für ihren Bezirk oder Teile desselben mit meiner Genehmigung geringere Höchstpreise für Voll-, Butter- und Magermilch festsetzen.

Der Magistrat gibt folgende Kleinhandelspreise bekannt:

Der Höchstpreis für Vollmilch wird auf 46 Pfg. für das Liter festgesetzt (der Preis für 1/2 Liter beträgt 12 Pfg.). Der Höchstpreis für Magermilch und Buttermilch wird auf 28 Pfg. für das Liter festgesetzt. Rindermilch in Flaschen und sterilisierte (pasteurisierte) Milch in Flaschen bleibt von dieser Preisfestsetzung unberührt. Die Höchstpreise gelten sowohl für den Verkauf ab Laden als auch für die Lieferung frei Haus.

### Für Butter

sind folgende Höchstpreise festgesetzt: Für Erzeuger bestimmt der Oberpräsident:

Der Preis für Molkebutter, den der Hersteller beim Verkauf im Großhandel fordern kann, wird für Handelsware 1 (Ware von einwandfreier Beschaffenheit) auf höchstens 280 Mark, für Handelsware 2 (nicht vollwertige Speisebutter) auf höchstens 260 Mark, für abfallende Ware auf höchstens 180 Mark für 50 Kilogramm festgesetzt. Der Preis für Butter, die nicht Molkebutter ist (Sandbutter), den der Hersteller beim Verkauf fordern darf, wird auf höchstens 200 Mark und für abfallende Ware auf höchstens 180 Mark für 50 Kilogramm festgesetzt.

Die Kleinhandelspreise für Butter sind vom Magistrat in folgender Höhe festgesetzt: Für Handelsware 1 auf höchstens 2,14 Mark, für Handelsware 2 auf höchstens 2,04 Mark, für abfallende Ware auf höchstens 2,14 Mark.

Also wieder eine gewaltige Preissteigerung. Gilt man das immer noch für eine Nahrungsmittelversorgung? Glaubst man damit die Erzeuger zu punkthafter Lieferung zwingen zu können? Sonst Malfereileitern und anderen Fachleuten, auch vor Jaagzeitkrisen, wurde bestimmt erklärt, daß nur eine Zwangs-Lieferung besten kann. Dazu hat man sich jedoch noch nicht durchgerungen, man bleibt standhaft bei dem alten, oft fehlgeschlagenen Mittel der Anreizpreise. Man wird es noch zu weit bringen, daß wirklich Butter auf dem Markt zu haben ist, weil nämlich die breite Masse keine mehr kaufen kann.

Die Unterbeamten zur Kartoffelversorgung. Der Arbeitsausschuß der vereinigten Unterbeamten-Vereine zu Magdeburg hat ein Schreiben an die bürgerliche Räte der Stadtbevölkerungs-Versammlung gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Qualität der bisher aus der Lagerung Magdeburgs gelieferten Kartoffeln sehr zu wünschen übrigläßt. Insbesondere eignen sie sich zum Einwickeln sehr schlecht. Es sollte deshalb darauf hingewirkt werden, daß zur Einwickelung nur die Oktoberernte verwendet wird. Gefordert wird dann noch, daß in der Rationierung etwas weniger nach dem Buchstaben der Bestimmungen — die erlassen sind, als man den Anfall der Ernte nach nicht kannte — und etwas mehr nach den dringenden Bedürfnissen der minderbemittelten Konsumenten gehandelt wird.

Freigabe von Verbrauchssteuer und Zuckerhonig. Die Zuckermarken Nr. 1, 2 und 3 für Oktober treten am 1. Oktober in Kraft. Die Gültigkeit sämtlicher Marken wie bis 31. Oktober verlängert. Auf jede dieser Marken kann je 1/2 Pfund Zucker oder nach Wahl des Käufers je 1/2 Pfund Zuckerhonig verabfolgt werden. Die Verkäufer sind verpflichtet, entsprechend ihren Vorräten auf je 1 Pfund Zucker 1/2 Pfund Kandiszucker, Brotzucker oder Birselzucker (kleinere Mengen im Verhältnis) abzugeben, die Käufer sind verpflichtet, diese Mengen anzunehmen. Der Preis für das Pfund Kandiszucker beträgt 45 Pfennig und 23 Pfennig für 1/2 Pfund gemäß unserer Bekanntmachung vom 23. April 1917 (abgedruckt im Amtlichen Anzeiger Nr. 86). Der Preis für 1/2 Pfund Zuckerhonig beträgt 25 Pfennig, für das ganze Pfund 50 Pfennig.

Zum Verkauf der Geringe gibt der Magistrat noch bekannt: In der Bekanntmachung des Magistrats vom 29. September über die Ausgabe von Materialwaren ist ein Druckfehler untergelaufen. Es muß heißen: Wegen der Beschaffenartigkeit der Partien wird über die Abgabe von Geringen folgendes bestimmt: Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Geringe, die stichweise zum Preise von 65 Pfg. für das Stück verkauft werden, in sämtlichen Lagern des Konsumvereins und in den Fischgeschäften, die Geringe, die pfundweise abgegeben werden, in sämtlichen Filialen des Warenvereins und in den sonstigen Materialwarengeschäften erhältlich sind.

Butterverteilung. Die Marke 4 für September tritt am 4. Oktober außer Kraft, Marke 1 für Oktober tritt am 5. Oktober in Kraft; sie berechtigt zum Empfang von 50 Gramm Butter.

Die Metallabnahmestelle Kaiserstraße 82 wird vom 1. Oktober an täglich von 3—6 Uhr geöffnet sein. Die Abnahmestelle Annastraße 17 wird wegen anderweitiger Verwendung der Räume vom 4. Oktober an nach Spielgartenstraße 1a verlegt werden. Sie ist bis auf weiteres Montag, Donnerstag und Sonnabend von 3—6 Uhr geöffnet, ebenso die Abnahmestelle Steindaler Straße 10. Die Abnahmestellen Halbesbäcker Straße 56 und Kapellenstraße 1 bleiben ebenfalls bis auf weiteres Montag und Donnerstag von 3—6 Uhr geöffnet. Die Abnahme der freiwillig abgelieferten Einrichtungsgegenstände erfolgt bis zum 31. Oktober unter denselben Bedingungen wie bisher.

Die Kassen der städtischen Friedhöfe sind infolge Einführung der durchgehenden Arbeitszeit an den Wochentagen für das Publikum von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags geöffnet.

Eine Stadtverordneten-Sitzung findet in dieser Woche nicht statt.

Militär mit Polizeibefugnis. Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Reservekorps gibt bekannt: Für die Dauer ihrer Verwendung erteile ich den bei der Militärpolizei in Magdeburg und Halle a. d. S. tätigen Offizieren und Militärpolizeibeamten die Eigenschaft als Polizeibeamte. Den Leitern der Militärpolizeistellen verleihe ich für die Dauer ihrer Verwendung bei diesen Stellen die Rechte eines Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft.

Briefkastenreinigung und Briefbestellung. Vom 1. Oktober ab fällt bis auf weiteres in Magdeburg-Mitte, Magdeburg-Werder, Magdeburg-Friedrichstadt und Magdeburg-Wilhelmstadt die an den Wochentagen bisher zwischen 10 und 11 Uhr abends ausgeführte Briefkastenreinigung weg. Von gleichen Tage an wird die letzte wöchentliche Briefbestellung in Magdeburg-Mitte, Friedrichstadt, Werder und Wilhelmstadt sowie in Magdeburg-Neustadt, Magdeburg-Süd und Magdeburg-Südendurg zwischen 3 1/4 und 3 1/2 Uhr nachmittags beginnen.

Eine Kundgebung im Stadttheater. Zur Förderung der Kriegsanleihe fand am Sonntag vormittag im Stadttheater eine Kundgebung statt, die den Auftakt bildete bis auf den letzten Pfingsttag hatte. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag von Dr. Viktor Pohlmeier aus Oranienburg, der die Fragen behandelte: Wer hat den Krieg zu verantworten und wer verhindert den Frieden der Menschheit? Neben gab eine chronologische Uebersicht über den Beginn und den weiteren Verlauf des Weltkrieges, über die Brüche des Völkerrechts usw. Am Schluß seiner Rede forderte er unter lautem Beifall auf, zur 7. Kriegsanleihe zu gehen. Vor und nach dem Vortrag wurden Konzertsätze und Gesangsvorträge gehalten, die gut ausgewählt waren und wirkungsvoll ausgeführt wurden.

Das Kaiser-Friedrich-Museum hat im Saal 48 einen sehr erfreulichen Zuwachs für seine Gemäldesammlung erhalten. Der Verwaltungsausschuß hat zwei hervorragende Porträts aus der Mitte des 19. Jahrhunderts erworben, und zwar ein Bildnis von der Hand Moritz von Schwinds und eines von Ferdinand von Knyffl. Es ist durch den Ankauf dieser Bilder eine empfindliche Wücke in der Entwicklungsgeschichte deutscher Kunst, die unsere Galerie zu geben sucht, ausgezeichnet gefüllt. Diese zwei in ihrer Gegenständlichkeit doppelt interessanten Bildnisse von Weiskernd repräsentieren die Kunst des Porträts zwischen dem 18. Jahrhundert und dem Zeitalter der Reib, Warres, Feuerbach, Kumbach usw. ausgezeichnet.

Feuersbrand. Am Sonntag nachmittags gegen 5 1/2 Uhr geriet in einer Küche des ersten Obergeschosses Bismarckstraße 22 das an dem Gasherd befindliche Fleisch in Brand. Die telephonisch herbeigeholte Feuerwehr befeitigte die Gefahr.

Wieviel Menschen bei Hagelber waren. Der chichte Male der Menschenstrom gesehen hat, der sich jeden Abend durch die breiten Pforten drängte, der wird sich gefragt haben, wieviel im ganzen während des 13tägigen Hagelberfestes im Circus waren. Aus wird mitgeteilt, daß der Circus Blumenfeld in dieser Zeit von 74 000 Personen besucht wurde. Wie ferner mitgeteilt wird, hat der Extrazug, der die Gesellschaft von Kopenhagen nach Magdeburg brachte, 18 500 Mark und von hier nach Barby 15 600 Mark gekostet.

Straßenbahnunfall. Am Sonntag abend gegen 7 1/2 Uhr kam die 59jährige Ehefrau Sina K. in ein, wohnhaft Gauenstraße 1, beim Absteigen von der Straßenbahn in der Nähe des Alten Marktes zu Fall und geriet unter das Dreifach des Mahlgewagens. Durch Hilfe von Passanten wurde der Wagen gehoben und die nur leichtverletzte Frau mittels Sanitätswagens nach ihrer Wohnung geschafft.

Gestohlen wurden in der Nacht zum 28. v. M. aus einem Keller in der Notenkreditstraße mehrere Gläser eingemachte Früchte und Konerven; aus einer Bodenkammer in der Zimmermannstraße ein Deckbett mit weißgestreiftem Fußteppich und rotfarbener Bezug, sowie ein grüner Vorhang; am 28. v. M. ein in der Weißgerberstraße angelegtes gewöhnliches Fahrrad Marke „Kammann“; aus einer im Erdgeschoss besetzten Wohnung in der Sternstraße, in welche der Täter während der Dunkelheit durch ein offenes Fenster eingedrungen ist, ein Deckbett mit rot- und blaugestreiftem Fußteppich, zwei weiße Damenhemden, sechs Kinderhemden, ein Herrenhemd und zwei Stühle Leinwand; in der Nacht zum 29. aus dem Schaufenster eines Hauses am Breiten Weg, nach Zerkümmern der Scheibe, ein Kostümrock; aus den Kammern einer Fabrik in der Neustadt eine Anzahl Dreibriemen, 2,7 bis 13,6 Meter lang und 4,5, 6, 6,5, 7, 8, 10 und 12,5 Zentimeter breit; aus einem Lagerraum einer Fabrik am Fuchsberg ein Kessel Schmirseife; am 29. aus einem Hause in der Pionierstraße ein gelblicher Teppichläufer mit rot-schwarzer Kante, etwa 6 Meter lang und 75 Zentimeter breit; auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz ein Fahrrad; in der Nacht zum 30. aus einer Gartenparzelle in Cöpen und aus einem Stalle in der Halberstädter Straße 13 Kaninchen und mehrere Hühner; in der Nacht zum 1. d. M. aus einer Fabrik in der Kolbiger Straße mehrere Dreibriemen.

## Theater, Konzerte etc.

### Sprechungen.

Stadttheater. Sudermanns Tragödie Johannes ist vor 19 Jahren entstanden und ging dann sehr bald über alle nationalen Grenzen, kam auch später im Stadttheater unter Cabellins heraus, hielt sich aber nicht im Spielplan. Der Grund war kaum in einem Mangel des Stüdes zu finden, sondern „Johannes“ wurde beiseitegedrängt durch die literarische Produktion der ersten Jahre dieses Jahrhunderts, in welchen sogar das Opernerevö und Zerfahren eines Macerlind bevorzugt wurde. In-läufig Sudermanns 60. Geburtstag (30. September) wurde eine Aufführung im Stadttheater vorbereitet, die am Sonnabend mit sehr günstigem Erfolg vor sich ging. Die Spielleitung Hans Beckow's verlässliche alle Momente, die eine relativ vollkommenen Ausführung ermöglichte. Malerische genügende Bilder wurden leicht durch flutendes Leben auf der Bühne, in dem die Kunst des einzelnen größeren Nollenträgers ihre Aufgabe bis zu einer annehmbareren Vollkommenheit erfüllen konnte. Eine aus-geszeichnete, sehr auf den Charakter des Vierfüßler gerichtete Leistung war der Herodes Fritz Schmitz. Die nach Kaiser und Ulrich lechzende, auf ihre Tochter eifersüchtige Herodias Helke Schild als Salome entsprach vollkommen dem höchsten Bilde, das auch Sudermann zu dem Zeitpunkt gemacht hatte. Der widerstandswilligen Märtyrer Johannes Helke Paul Rudolf Schulte im allgemeinen als schon in dessen geschlagenen trag-losen Mann dar; der Eiferer ragte aus seinen schauspielerischen Zügen nicht hervor. Trotz des endlosen Personenapparats war die Besetzung der kleineren Rollen eine im ganzen günstige, so daß das Allgemeinbild der Tragödie auch darstellerisch ein sehr be-friedigendes wurde.

Bei der vaterländischen Kundgebung am Sonntag mittag wirkte vom Solopersonal der Oper Franz Schwarz, Bezu von Florentin-Weber und Heinrich Geller mit eminentem gutem künstlerischen Erfolg mit. Des städtische Orchester hatte ebenfalls Anteil am Programm.

### Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Dienstag: Die Habsburger. Mittwoch: „König“. Donnerstag: Der Wildschütz. Freitag: Der Widerspenstigen Zähmung. Sonnabend: „Woh dem, der lügt“.

Zentraltheater. Aus Anlaß des Geburtstags des Generalfeld-marschalls von Hindenburg findet keine Vorstellung, wie schon bekanntgegeben, eine Festvorstellung statt, mit der Werke und Zeichnungstätigkeit für die 7. Kriegsanleihe verbunden sein wird. Damen und Herren des bescheidenen Personals werden während der Pausen Zeichnungen erhitzen und den Her-jern zur Erinnerung an den Tag ein Bild mit ihrer eigenhändigen Unter-schrift überreichen.

## Kapitän Bröhans Werbung.

Ein humoristischer Roman von W. W. Jacobs.

(16. Fortsetzung.)

In dieser formellen Weise wurde die „Gesellschaft zur Aufjudung des Kapitän's Gäfeler“ gegründet, und das Syn-dikat, das dachte, daß seine Sache eine besonders gute sei, hielt sich abseits von seinen Kollegen und begann in ent-legenen Winkel geheimnisvolle Konferenzen abzuhalten. Die Mitglieder desselben legten eine Reichart in einer populären Kriminalgeschichte an, betitelt „Auf der Spur“, und führten dadurch ein abenteuerliches Element in ihr Leben ein, das es gewaltig erhelle.

Am nächsten Tag arbeitete der Kapitän tüchtig mit an der Ladung, mit feierhafter Energie herum hantierend, wie es später und später am Nachmittag wurde, und er sich das Letztere jenes Nebenbuhlers mit Kühn aus-malte. Nach dem Abendbrot trat die Reaktion ein, und Giedje für Stück erfuhr der Steuermann, infolge seiner wohl-beredneten Teilnahme, alles, was er wissen wollte. Auch Giedje, der sich still verhielt, erfuhr es.

„Es kommt Sie zugute, daß es Ihr eigenes Schiff ist“, sagte der Steuermann. „Sie können fahren, wie Sie wollen. Wenn Sie den Radda finden, können Sie den andern Menschen bald genug los werden.“

„Das ist nicht mein Zweck beim Suchen“, erwiderte der Kapitän. „Ich will ihn bloß finden um ihn in Gefallen zu tun.“

Am nächsten Nachmittag entfernte er sich wieder, ver-folgt von den Mienen der Mannschaft verfolgt, die einiges von Giedje erfahren hatte, und nachdem er sich, zunächst den Bart hatte rasieren lassen, machte er seinen Besuch bei Frau Gäfeler. Sie war zu Hause und freute sich, ihn zu sehen, und als sie hörte, daß seine Mannschaft ebenfalls auf der Suche sei, verließ sie ihn mit einer zweiten Photographie des vermißten Kapitän's.

„Befindet sich Fräulein Gäfeler wohl?“ fragte der Ka-pitän, als er, nachdem er ihre Einladung zu einer Tasse Kaffee angenommen hatte, bemerkte, daß sie nur für zwei gedeckt hatte.

„Oh ja, sie ist nach Bremen gefahren“, entgegnete Frau Gäfeler. „Sie hat da Freunde wohnen.“

„Herr Schröder“, sagte der Kapitän bitter zu sich selbst. „Ich traf vorgefunden einen Freund von ihr hier,“ sprach er laut.

„Oh, ja — Herr Schröder“, sagte die alte Dame, „ein Herr in sehr guter Stellung. Er ist sehr nett, nicht?“

„Reizend“, murmelte der Kapitän.

„Der würde alles für sie tun“, sagte die zärtliche Mutter. „Es ist wirklich rührend, wie er sich um sie an-stellt.“

„Werden sie bald Hochzeit machen?“ fragte der Ka-pitän. Er war sich wohl bewußt, daß es eine taktlose Frage für einen Fremden war, aber er konnte sich nicht helfen.

„Wenn mein Mann gefunden ist“, antwortete die alte Dame, „leise ihren Kopf wackelnd. „Eher werden sie nicht heiraten.“

Der Kapitän lehnte sich in seinen Stuhl zurück, ließ seinen Keller von sich und überdachte diese neue Infor-mation. Zuerst schien es ihm ein ausgezeichneter Grund, Kapitän Gäfeler nicht zu finden, aber der Gedanke war ihm kaum gekommen, als er ihn als unwürdig von sich kannte und den mannhaften Entschluß faßte, sein Bestes zu tun. Eine Stunde lang ließ er da und lauschte den zientlich profanen Reden der alten Dame, und als er dann noch nichts die baldige Rückkehr von seiner erdente, entfernte er sich still und kehrte an Bord der „Seemann“ zurück.

### 6. Kapitel.

Es war eine große Verhütung für der Kap. als er fand, daß die nächste Reife der „Seemann“ nach einem kleinen Hafen an der Ostsee, namens Kollerhoff, ging, wobei unterwegs in der Gauenstraße Barmer angelegt werden sollte. Er sagte zu Giedje, daß ihm ein Stein vom Herzen fiel, und ließ durch sein Benehmen keinen Zweifel darüber, daß er wenigstens vom Syndikat er-wartete, daß es seine Geschichte für Wahrheit halte. Sie betrachteten fast ihre ganze Zeit in der Kambüse, wo sie sicher vor geldgierigen Forderungen, beim Nachdenken der Kartoffeln und Säubern der Töpfe ihre Pläne schmiedeten. „Auf der Spur“ war ganz besonders geschickt geschrieben und gab ihnen manchen guten Wink, wenn ihnen auch die wichtigsten Stellen mit einem Bleistift angegriffen hatte, große Sorge bereizete.

(Fortsetzung folgt)

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Diesdorf, 1. Oktober. (Nenn-Pferde verbrannt.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 11 Uhr brach in einer als Pferdehals eingerichteten leeren Scheune ein Brand aus.

Gr. Ottersleben, 1. Oktober. (Das Gaswerk soll geschlossen werden.) Wie die Leitung des Gaswerks mitteilt, wird in nächster Zeit der Betrieb geschlossen werden müssen.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Burg, 1. Oktober. (Schilfrucht-Markelade) wird laut amtlicher Bekanntmachung von Montag an marktfrei verkauft.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Bernigrode.

Halberstadt, 1. Oktober. (Grießverkauf) von Mittwoch an der öffentlichen Kauflisten auf Grund der Kundenlisten.

(Rudenz) für Monat Oktober gelangt außer auf die Zuckerkarte auch die Lebensmittelmarte Nr. 161 besonders 1/2 Pfund Zucker auf den Kopf der Bevölkerung zur Ausgabe.

Cherwitz, 1. Oktober. (Die Zusammenlegung der Schulklassen) für den kommenden Winter wird auch hier Platz greifen, da die Kohlenknappheit dazu zwingt.

(Kassanien) sind im Kaufverein abzuleiern. Das Hund wird mit 2 Fg. bezahlt.

(Heber den Saden) hat eine im Geschäft zur Ganze untergeordnete Verwaltung des Rabatparcours folgendes beschlossen: Im Monat Oktober sind die Geschäfte nur noch von vor- mittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr im Monat November von vor- mittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr geöffnet.

Wahlkreis Kalbe-Oschersleben.

Oschersleben, 1. Oktober. (Die Stunden im Rathaus.) Vom 1. Oktober an werden die Dienststunden von 8 bis 1 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

(Gastperrung) Wegen Belegung von Kapitolüber- legungen an Sonntag steht die Gastperrung von 7 bis 10 Uhr vor- mittags und 1 bis 6 Uhr nachmittags vom Montag ab die folgenden Tage ab gegeben.

(Stadtsab) Das Stadtsab ist in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, Mittwoch und Sonnabend bis 8 1/2 Uhr abends geöffnet.

(Kartoffelzulage für Jugendliche.) Nach Maß- gabe der vorhandenen Kartoffelbestände werden an Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren Kartoffelzulagen gewährt.

(Bürgerrechtsgeld an- nehmen.) In der letzten Stadtsabversammlung sind die Bestimmungen des Bürgerrechtsgelds angenommen, zur Festlegung sind heute nachfolgende Bestimmungen über das Bürgerrechtsgeld beschlossen.

munalwahlen ausgeschlossen waren, hätte er also lieber noch fort- bestehen lassen. Der Magistratsantrag wurde mit Stimmenmehrheit angenommen.

Stadtsab, 1. Oktober. (Kartoffelzulage.) Der Magistrat macht hierüber das Nachstehende bekannt: Wer sich bis zum 3. August mit der ihm zugehörigen Kartoffelmenge von 3 1/2 Zentnern pro Kopf eindecken will, hat an den nachbenannten Lager von 9 bis 12 oder 2 bis 4 Uhr im Lebensmittelamt (Meh- haus, Zimmer Nr. 8) mit seinen Lebensmittelfarten und den neuen Kartoffelfarten zu erscheinen und den entsprechenden An- trag mündlich zu stellen.

(Verfügte Geschäftszeit) Entsprechend dem von uns bereits früher mitgeteilten Beschluß der kaufmännischen Vereine usw. ordnet die Polizeibehörde an, daß die Ver- kaufszeit in den Geschäften für die Monate Oktober, November, Februar und März auf die Stunden von 9 Uhr vor- mittags bis 5 Uhr nachmittags, für die Monate Dezember und Januar auf die Stunden von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nach- mittags mit einer Mittagspause von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr beschränkt wird.

(Der Zucker für Oktober) kommt von Dienstag an in den Geschäften zum Verkauf.

Thal, 1. Oktober. (Die Kleinhandelspreise für Kartoffeln) sind wie folgt festgesetzt: Bei dem Bezug durch die Gemeinde 1,50 Mark pro Zentner ab Bahnhof, durch die Händler bei Grumbach von einem Zentner und mehr 8 Mark pro Zentner, durch die Händler bei Einahme bis zu 99 Pfund 8 1/2 Fg. pro Pfund.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 1. Oktober. (Stadt- und Landrats-Veränderung) Vom 1. Oktober an wird im Stadt- und Landratsamt eine Veränderung des Stabs und der Belegschaft eintreten. Während man bisher auf Brot- und Backwaren des Landkreises auch im Stadtsab und umgekehrt keine Trennung machte, hat der Magistrat angenommen, daß vom 1. Oktober an die Brot- und Backwaren des Stadtsabes im Stadtsab ihre Geltung verlieren; inselgesondert werden auch die Karten des Landratsabes in der Stadt nicht mehr angenommen.

(Bezugsgeld für Kartoffeln) Mit der Ausgabe der Belegkarten von der Stadt ist begonnen worden. Inselgesondert sind die Belegkarten der Kartoffelzulagen sind bei der Abholung vorzulegen. Dieser muß angegeben werden, von wem die Kartoffeln bezogen werden sollen.

Wahlkreis Calwedei-Gardelegen.

Gardelegen, 1. Oktober. (Die Verpflegung der Gefangenen.) Die Anweisungsbefugnisse sind folgendes bekannt: Nach vorläufiger erfolgter Feststellungen sind mit die Dauer der ein-

gehenden zahlreichen Klagen über zu reichliche Verpflegung der Straf- gefangenen auf Arbeitsstätten befalligen, wurde auch jetzt noch weiter, oft sogar in ganz erheblichen Mengen, für die Verpflegung der Kriegsgefangenen verbraucht und somit der einheimischen Bevölkerung entzogen.

(Jeder Kartoffelerzeuger) ist verpflichtet, vom 29. September an bis zum 15. Oktober folgende Aufzeichnungen über das Gewicht der geernteten Spätkartoffeln vorzunehmen, auch die vorher geernteten Spätkartoffeln sind in diese Liste aufzunehmen. Die Listen sind am 16. Oktober den zuständigen Ortsbehörden zur Prüfung einzu- reichen.

(Neuer Milchschlüssel) Der Milchschlüssel beim Verkauf durch den Erzeuger sowie beim Verkauf von Milch, die aus einer oder mehreren Kuhhaltungen bezogen ist, beträgt für Vollmilch 32 Fg. für das Liter frei Bahnwagen oder Schiff der Verladestelle, oder wenn keine Bahn- oder Schiffsverbindung stattfindet, frei Um- fangsstelle des Abnehmers am Bestimmungsort.

(Wärmelade) In der letzten Nummer der Volksstimme muß es bei der Wärmeladeneinlage nicht heißen: „gegen Bezugs- abschnitt 3“, sondern „gegen Bezugsabschnitt 2“ der Lebensmittelfarte werden je 1/4 Pfund Wärmelade ausgegeben.

Lebsefelde, 1. Oktober. (Töblicher Unglücksfall.) Ein Opfer seines Zorns wurde am Freitag der Eisenbahnarbeiter Heinrich Stottmeister aus Rienborf. Als er zur Revision der Berliner Straße den Bahndamm entlangschritt, sah er in der Richtung auf Wieserhorst einen Arbeitszug entgegenkommen.

Kleine Chronik.

Selbstmord eines Frauenmörders.

Der Schneider Mojol, der die Kuttscheren Wirtin in Dreptow ermordet und verurteilt, hat sich in der Provinz der Kronenkerne zu Gwandan, wohin er als Zuchthausstrafe übergeführt worden war, erhängt.

Bereins-Kalender.

Magdeburger Damenchor. Übungstunde am Montag abend 7 1/2 Uhr bei Friml, Gartenstraße 6.

Wasserstände.

Table with columns: + bedeutet über, - unter Null, Ort, Wasserstand. Includes locations like Bardah, Brandeis, Melnik, Reimert, Kuffig, Dresden, Zorkau, Müritzenberg, Hoflau, Hfen, Barby, Magdeburg, Zangerwilde, Müritzenberg, Penzen, Dömitz, Pörschen, Boizenburg, Dobinstorf.

Wettervorhersage.

Freitag, 2. Oktober: Kl. heiter, kühler, N. N. Nacht: lagelichter mit

Winterkartoffeln. Suchen wir jeden Tag. Magdeburger Kartoffelmarkt (Schlichter) Tel. 2574.

Saar. Saubere jeder Art. Saubere Handtücher. Saubere Linnen.

echten Straußfedern. Der reizende, einzig seine Daunenfeder. Einzigartig in künstlerischer Ausführung.

W. Pfannkuch & Co. Buchbinderei und Verlag der 'Volksstimme'.

Tapeten! Wie der Hauswirt sie sucht, sie jedem Mieter gefallen! Cremers Tapetenhaus. Gr. Münzstr. 1.

Zöpfe. Alex Friedländer. Zahn-Arzt. Breiteweg 183.

Samthüte. Ang. Albrecht & Co. Mimmelreichstr. 13.

Uhren. Umpreßhüte. E. Göke. Mimmelreichstr. 13.

Verband d. Fabrikarbeiter Deutschlands. Ernst Janede. Am Sonntag den 23. September 1917 ist an einer schweren Krankheit im Lazarett zu Ehrenburg unter langjähriges Mitglied und Verwaltungsratsmitglied.